

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 52 (1975)

Artikel: Parteien und Presse im Kanton Schaffhausen
Autor: Joos, Eduard
Kapitel: Die Jungliberale Bewegung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fanden, beteiligte sich die *Liberalsozialistische Partei* wieder an den Parlamentswahlen. Sie hatte mit Hans Jakob Huber, ihrem bekanntesten Exponenten, Erfolg bei den Kantonsratswahlen und konnte in Elementarlehrer Jakob Walter einen Grossstadtrat stellen. Der Kantonsratssitz ging 1957 auf Gerd Benesch über, das Grossstadtratsmandat wurde 1961 auf Hans Blum, 1969 auf Ernst Künzler übertragen.

Zur inneren Festigung gibt die *Liberalsozialistische Partei* seit Dezember 1951 das Mitteilungsblatt *Der Freie Schaffhauser* heraus, das bei Gustav Paul gedruckt wird und sechsmal jährlich in zwangloser Folge erscheint¹². Die Finanzierung besorgt der «Freiwirtschaftliche Genossenschaftsverlag Schaffhausen»¹³, die Redaktion betreuten nacheinander Kurt Wenzeler, Hans Jakob Huber, Ernst Weber und Ernst Künzler¹⁴. Seit einigen Jahren erscheinen die liberalsozialistischen Versammlungsberichte und Abstimmungsparenen auch in den *Schaffhauser Nachrichten*, die sich nun für Berichterstattungen aus allen politischen Lagern offenhält.

Die folgenden Jahre werden zeigen, wie sich die kleinste der Schaffhauser Parteien entwickeln wird. Mit einem festen Mitgliederbestand von 50 Anhängern reiht sie sich ebenbürtig den anderen kleineren Parteien an, doch ist ihre ideelle Basis enger. Ihr Wähleranteil reicht jeweils nur ganz knapp, um einen Kantonsrat abzuordnen. Hans Jakob Huber wurde beispielsweise 1956 nur dank der Listenverbindung mit dem *Landesring* gewählt. Die Anlehnung an den *Landesring* blieb auch in den folgenden Wahljahren bestehen. Die Wählersituation hat sich ab 1960 leicht verbessert, doch wird die *Liberalsozialistische Partei* früher oder später nicht um eine Neukonzeption ihrer politischen Aktivität herumkommen, wenn sie weiterhin parlamentarisch tätig bleiben will.

Die Jungliberale Bewegung

Ursprung und Gründung

Die Ueberalterung des Freisinns auf schweizerischer Ebene führte 1928 zum Zusammenschluss jüngerer Parteimitglieder und

¹² Standort: Staatsarchiv HZZ 35, Stadtbibliothek D* 225.

¹³ *Der Freie Schaffhauser*, Mai 1952.

¹⁴ *Der Freie Schaffhauser*, Dezember 1951, November 1954. Mitteilung Gerd Benesch 30.8.1972.

Interessenten zur *Liberalen Jugend der Schweiz*¹. An schweizerischen Tagungen forderten sie die Erneuerung des politischen Lebens, die Ueberwindung der Klassegegensätze und der historischen Parteien sowie die Errichtung eines Kameradschaftsstaates. Die Ursachen des Zusammenschlusses zur *Liberalen Jugend*, die seit 1933 den Namen *Jungliberale Bewegung* führt, liegen in denselben politischen Missständen, die zum Entstehen der Fronten und Bünde geführt haben. Bis zur denkwürdigen Tagung in Flüelen vom 21. Mai 1933 kämpften denn auch die *Jungliberale Bewegung* und die *Neue Front* gemeinsam für eine politische Erneuerung. Dort kam es zum Zerwürfnis, weil sich die *Neue Front* vom Liberalismus distanzierte. Zum Luzerner Kongress der Jungliberalen vom 16. Juli 1933, der die Forderung nach einer Gesamtrevision der Bundesverfassung und die Bestellung eines Verfassungsrates forderte, wurde von Ernst Uhlmann im *Schaffhauser Intelligenzblatt* eingeladen, was zur Folge hatte, dass die Tagung von einigen Schaffhausern besucht wurde².

Um die Jahreswende 1933/34 begann sich die Gründung einer Schaffhauser Ortsgruppe der *Jungliberalen Bewegung* abzuzeichnen³. Die überraschende Einleitung der Initiative auf Totalrevision der Bundesverfassung seitens der Frontisten hatte zur Folge, dass auch in Schaffhausen sowohl die Jungliberalen wie die Frontisten Unterschriften für denselben Zweck sammelten, allerdings in säuberlich getrennten Aktionen. Dr. Ernst Uhlmann unterstützte in einem Intelligenzblatt-Leitartikel die Totalrevision der Bundesverfassung⁴, öffnete die Zeitung jungliberalen Beiträgen und liess die Unterschriftenbogen der *Jungliberalen Bewegung* am Schalter der Expedition auflegen⁵. Weniger Verständnis zeigte der Chefredaktor gegenüber den Begehren der *Nationalen Front*, die auf die Nennung konkreter Revisionsvorschläge verzichtete und sich statt dessen in Polemik gegenüber dem Schaffhauser Freisinn gefiel⁶.

Die Auseinandersetzung wirkte für die Jungliberalen befruchtend, indem die Parteien und die Oeffentlichkeit begannen, sich mit

¹ Gruner, Parteien 238. Vgl. zur schweizerischen Entwicklung ferner: *Urs Dietschi, 40 Jahre Jungliberale Bewegung der Schweiz* (Politische Rundschau 48, 1969, 7—10).

² SI 13.7.1933, 18.7.1933.

³ Protokoll FDP Kanton 3.11.1933, 16.2.1934.

⁴ SI 24.3.1934.

⁵ SI 17.4.1934, 21.4.1934.

⁶ SI 9.12.1933, 25.5.1934.

der neuen Bewegung auseinanderzusetzen. Auf Einladung der *Freisinnig-demokratischen Partei Neuhausen* sprach im November 1934 der Präsident der *Jungliberalen Bewegung der Schweiz*, Dr. Ludwig Rittmeyer, über die geplante Verfassungsrevision⁷. Freisinnige und Frontisten nahmen im Dezember an einer jungliberalen Tagung in Feuerthalen teil, die von der Ortsgruppe Winterthur organisiert worden war⁸. Das *Tagblatt* brachte eine Sonderseite über die *Jungliberale Bewegung* und ihre Ziele⁹. Allerdings gelang es den vorerst zahlenmässig schwachen Schaffhauser Jungliberalen nicht, in der freisinnigen Kantonalpartei die Ja-Parole zur Totalrevision durchzusetzen, doch wurde das Thema anlässlich der Delegiertenversammlung vom 16. Dezember 1934 immerhin kontradiktorisch behandelt¹⁰. Kantonsrat Heinrich Bächtold von Stein am Rhein lehnte eine globale Verfassungsrevision ab und empfahl Partialrevisionen, während Dr. Fritz Rippmann eine Gesamtrevision der Bundesverfassung wünschte. Die Diskussion zeigte, dass ausser den fassbaren jungliberalen Vorschlägen auch verschwommenes frontistisches Gedankengut in die Revision einbezogen würde, was keineswegs im Interesse der Freisinnigen war. Die Abstimmung ergab 21 Nein und 4 Ja zugunsten einer Totalrevision, womit sich die freisinnige Partei indirekt auch gegen die Ansprüche der Jungliberalen aussprach. Der Versuch, die jungliberalen Ziele im Rahmen der freisinnigen Mutterpartei zum Tragen zu bringen, hatte fehlgeschlagen.

Darauf kam es am 23. April 1935 zur förmlichen Gründung einer Schaffhauser Ortsgruppe der *Jungliberalen Bewegung*, die Kaufmann Karl Stamm von Neuhausen zu ihrem ersten Obmann bestimmte¹¹. Die nun unabhängigen Jungliberalen nahmen zur Totalrevisionsvorlage kaum mehr Stellung. Der Wind hatte gewendet, und im stark frontistischen Kanton Schaffhausen war ein deutliches Unbehagen gegenüber jenen Erneuerern spürbar, mit welchen auch die Jungliberalen nichts zu tun haben wollten. Carlo Daeschle, Mitglied der *Jungliberalen Bewegung*, nahm in einem Zeitungsartikel offiziell Abstand von der Ja-Parole, weil die Fronten *nicht nur nach Macht, sondern nach Alleinmacht* streben und somit den jung-

⁷ ST 26.11.1934.

⁸ ST 19.12.1934.

⁹ ST 14.12.1934. Die Artikel sind gezeichnet mit H[anns] Müller und Hans Fehrlin.

¹⁰ Tagungsbericht in ST 17.12.1934.

¹¹ SI 25.4.1935.

liberalen Forderungen keine Beachtung schenken würden¹². Nicht ganz unerwartet wurde am 8. September 1935 die Totalrevisionsinitiative wuchtig abgelehnt (S. 514).

Linksliberale Tendenzen

Die kameradschaftliche Gruppe der Jungliberalen, nun von Staatsschreiber Dr. Georg Hedinger präsiert, bereitete sich erstmals 1940 aktiv auf die Kantonsrats- und Grossstadtratswahlen vor. Kurz vor den Erneuerungswahlen nahm sie scharf Stellung gegen die falschen Erneuerungspropheten um die *Nationalen Hefte*, die damals vom Schaffhauser Rolf Henne (NF) geleitet wurden¹³. Jenen Kräften stellte sie positiv die politischen Gruppierungen der jungen Generation gegenüber, die während der Aktivzeit entstanden seien. Die Jungliberalen, Jungkonservativen und jungen Sozialisten hätten sich alle *nicht nur zu einer standhaften Linie des Widerstandswillens, sondern vor allem zum Kern der inneren Erneuerung gefunden*¹⁴. Der Appell an die junge Generation bewirkte, dass die beiden Jungliberalen Max Stähelin und Paul Küng auf der bürgerlichen Liste in den Grossen Stadtrat gelangten¹⁵. Der jungliberale Kandidat für den Kantonsrat, Schriftsetzer Hans Kündig, hatte nicht den nötigen Erfolg¹⁶.

Die erfolgreiche Wahl von Jungliberalen in die Behörden bewirkte eine Umstellung des kulturell-kameradschaftlichen Betriebes auf eine zielgerichtete politisch-öffentliche Betätigung. Aus der *Jungliberalen «Bewegung»* wurde eine «Partei», weil sie wie andere Erneuerungsgruppen nicht die umfassende Volksgemeinschaft zu schaffen vermochte. Damit stellte sich auch sofort die Frage der Anlehnung an bestehende Parteigruppen. Die Schaffhauser Jungliberalen hatten sich nicht wie die *Neue Front* als geschlossene Mitgliedergruppe von der freisinnigen Partei abgespalten, sie hatten dementsprechend auch keine persönlichen Aversionen gegen sie. Eine Anlehnung der Jungliberalen an die *Freisinnig-demokratische Partei* lag im Ursprung der Bewegung, die sich zum Ziel gesetzt hatte, im liberalen Lager als «Sauerteig» für neue Ideen und Postulate

¹² ST 6.9.1935. Der Artikel *Demokratische Besinnung* ist gezeichnet mit ae., dem Zeichen von Carlo Daeschle (Mitteilung Ernst Steinemann/Ernst Schellenberg 16.5.1967).

¹³ SN 6.11.1940.

¹⁴ SN 28.10.1940.

¹⁵ SN 18.11.1940.

¹⁶ SN 4.11.1940.

zu kämpfen. So ergab es sich fast von selbst, dass sich die Jungliberalen in den Bürgerblock einordneten. Indem sie aber eine linksliberale Haltung durchhielten, blieben sie selbständig und verfolgten ihren eigenen Kurs.

Um einen Ausgleich unter den sich befehdenden Parteien herbeizuführen und sich über deren Ziele zu orientieren, luden die Jungliberalen im Winter 1943/1944 je einen Referenten der *Freisinnig-demokratischen Partei*, der *Katholischen Volkspartei*, der *Bauernpartei* und der *Freiwirtschaftler* ein und diskutierten mit ihnen ausgiebig deren verschiedene Postulate¹⁷. Dr. Karl Schib von der *Freisinnig-demokratischen Partei* sprach sich bei diesem Anlass für eine Zusammenarbeit von Jungliberalen und Freisinnigen aus. In seiner markigen und launigen Art, mit der er als Geschichtslehrer an der Kantonsschule Generationen von Schülern lehrreich zu unterhalten wusste, fasste er die Situation bei den Freisinnigen mit den prägnanten Worten zusammen: *Verschiedeni alti Chläus chönnted zuggdrängt werde, wenn e paar Type vo der JBS sich bemerkbar mache würdid*¹⁸. Erwin Waldvogel stellte kurz darauf eine engere personelle Verbindung zwischen *Jungliberaler Bewegung* und *Freisinnig-demokratischer Partei* her, indem er sich als Obmann der Jungliberalen in den freisinnigen städtischen Parteivorstand aufnehmen liess. Die Mitglieder der *Jungliberalen Bewegung* fürchteten in der Folge um ihre Unabhängigkeit und beschlossen im November 1944, eigene Mitglieder aus den Vorständen anderer Parteien zurückzuziehen¹⁹. Kündig vermochte im Jahr 1944 in den Erneuerungswahlen des Kantonsrates wieder nicht durchzudringen²⁰, auch die Grossstadtratswahlen verliefen nicht programmgemäss. Für den zurücktretenden Paul Küng hätte Obmann Erwin Waldvogel gewählt werden sollen und war dementsprechend mit Max Stähelin auf die Vorschlagsliste der Bürgerlichen genommen worden. Durch eine private Flugblattaktion zugunsten der jungliberalen Kandidaten zog Waldvogel den Unwillen der Bürgerlichen auf sich, die durch negative Flüsterpropaganda erreichten, dass wohl Stähelin, nicht aber Waldvogel gewählt wurde²¹. Da der Obmann auch ohne Wissen der Jungliberalen gehandelt hatte, die nun einen Mandatsverlust in Kauf zu nehmen hatten, ergab sich eine

¹⁷ Protokoll JBS 14.12.1943, 25.1.1944, 22.2.1944, 30.3.1944, 31.5.1944.

¹⁸ Protokoll JBS 22.2.1943.

¹⁹ Protokoll JBS 28.11.1944. Rücktrittsschreiben Erwin Waldvogels als Mitglied des freisinnigen städtischen Parteivorstandes vom 5.2.1945 (JBS-Archiv).

²⁰ SN 6.11.1944.

²¹ SN 27.11.1944.

«Kabinettskrise», in deren Folge Erwin Waldvogel als Obmann ersetzt wurde²².

Manche Mitglieder des ursprünglichen jungliberalen Freundschaftszirkels wollten nicht einsehen, dass politischen Ideen auch Taten folgen müssen und dass die *Jungliberale Bewegung* als Partei auf Oeffentlichkeitsarbeit angewiesen war. Verschiedene Mitglieder, die dem neuen Kurs nicht positiv gegenüberstanden, traten aus. Im Zug der Umstrukturierung erreichten Erwin Waldvogel und Hans Küng, dass die *Schaffhauser Nachrichten* periodisch Sonderseiten mit Artikeln aus den Reihen der *Jungliberalen Bewegung* herausbrachten. Ab 1. Dezember 1945 begannen die Beilagen unter dem Titel *Neue Wege* zu erscheinen²³. Dank diesem «Publikationsorgan» ergab sich im Lauf der Zeit die notwendige Resonanz und Wirkung auf die Leserschaft. So gelang es im Herbst 1948, die Jungliberalen Hans Moser und Fritz Gasser auf der gesamtbürgerlichen Liste in den Kantonsrat zu delegieren²⁴. Gleichzeitig wurde die Vertretung im Grossen Stadtrat von Schaffhausen verstärkt, indem ausser Max Stähelin auch Dr. iur. Walter Bietenholz und Jakob Hatt als Jungliberale gewählt wurden²⁵. Hatt wurde 1950 durch Hanns Deggeller ersetzt; 1952 trat mit Karl Rahn ein weiteres jungliberales Ratsmitglied hinzu, so dass die Vertretung innert kurzer Zeit auf vier Mann anwuchs²⁶.

Einen Dämpfer erhielt die Zusammenarbeit der Jungliberalen mit den Bürgerlichen anlässlich der Regierungsratswahlen von 1952, als die *Schaffhauser Nachrichten* den jungliberalen Kandidaten Hans Moser im Stich liessen und statt ihm den dissident-freisinnigen Robert Schärrier unterstützten (S. 328). Dennoch entschloss sich die *Jungliberale Bewegung* im Vorfeld der ersten Proporzahlen von 1956 zu einer engen Verbindung mit der *Freisinnig-demokratischen Partei*. Sie liess ihre Kandidaten auf die gemeinsame Liste nehmen und erreichte, dass alle ihre Vertreter bestätigt wurden, auch Fritz Hübscher, der 1955 Karl Rahn im Grossen Stadtrat abgelöst hatte²⁷. Die Jungliberalen konnten 1960 als grossen Erfolg die Wahl von Fritz Gasser in den Schaffhauser Stadtrat buchen, büssten aber gleichzeitig zwei Grossstadtratsmandate ein²⁸.

²² Protokoll JBS 28.11.1944, 7.12.1944, 22.2.1945.

²³ SN 1.12.1945.

²⁴ SN 22.11.1948.

²⁵ SN 13.12.1948.

²⁶ SN 16.1.1950, 1.12.1952.

²⁷ SN 25.4.1955, 5.12.1956.

²⁸ SN 28.11.1960.

Trend zum Alleingang

Der politische Vormarsch innert fünfzehn Jahren war nur möglich dank enger Zusammenarbeit mit der *Freisinnig-demokratischen Partei*. Die Jungliberalen fühlten sich allerdings zeitweise zu stark an die Grosspartei gebunden. Mit Beginn der sechziger Jahre lässt sich der Wunsch nach grösserer Unabhängigkeit beobachten. Im Herbst 1964 wagten die Jungliberalen erstmals den Alleingang, indem sie eigene Wahllisten einreichten. Sie erhielten in Jörg Aellig ihren ersten Kantonsrat aus völlig eigener Kraft und konnten 1972 die Ratsvertretung durch Kurt Schüle erweitern²⁹. Im Grossen Stadtrat erhielten die Jungliberalen 1964 Zuzug durch Fridolin Forster, der 1968 mit Max Stähelin und Fritz Hübscher wieder austrat und von Kurt Schüle und Rudolf Hirt ersetzt wurde³⁰. Für Schüle rückte 1971 Peter Brütsch nach, und das Mandat von Rudolf Hirt, der 1972 als Freisinniger gewählt wurde, übernahm Obmann Alfred Roost³¹.

Der selbständige Kurs machte sich ebenso in politischen Vorstössen bemerkbar. Die Jungliberalen lancierten einige Initiativen, die darauf abzielten, die Transparenz der Schaffhauser Politik zu erhöhen. Mit der Initiative Gasser setzte sie sich ein für den Ausbau der Verwaltungsgerichtsbarkeit und verlangte einen grösseren Schutz der Einwohner gegenüber administrativen Entscheiden. Die Initiative Aellig forderte eine strengere Handhabung der Gewaltentrennung und bezweckte eine Demokratisierung der Politik, indem sie die Parteien anwies, Aemterkumulanten dem Kantonsrat zu entziehen und dem Rat neue Kräfte zuzuführen. Beide Volksbegehren erhielten die notwendige Unterschriftenzahl und wurden vom Volk angenommen³². Im städtischen Bereich zielte die Initiative Stemmeler darauf ab, die Nebenämter der Stadträte zu beschränken, um die Behörden gegenüber unerwünschten Einflüssen von Wirtschaftsgruppen unabhängiger zu machen. Auch diese Initiative verlief erfolgreich, indem die Stimmbürger der Stadt Schaffhausen dem Begehren in der Abstimmung vom 3. März 1973 zustimmten³³.

²⁹ Amtsblatt 1964,1124; 1972,1681.

³⁰ SN 4.12.1968.

³¹ SN 6.12.1972,7.

³² Initiative Aellig: Die Abstimmung vom 3.12.1967 ergab 7575 Ja gegen 6119 Nein (Amtsblatt 1965,424; 1967,1440).

Initiative Gasser: Die Abstimmung vom 12.12.1971 ergab 17 115 Ja gegen 5358 Nein (Amtsblatt 1965,737; 1971,2108).

³³ Bock 16.6.1972. Die Abstimmung ergab 9354 Ja gegen 3766 Nein (SN 4.3.1973,15).

Die jungliberalen Bestrebungen, diesen Grundsätzen auch bei Wahlgeschäften nachzuleben und dem Stimmbürger Alternativen anzubieten, belasteten zeitweise die früher gepflegten Beziehungen. So 1971, als die *Freisinnig-demokratische Partei* bereits im Frühjahr die Absicht verlauten liess, sie wolle Redaktor Erwin Waldvogel im Herbst kumuliert als Nationalrat empfehlen. Erwin Waldvogel war im Januar 1970 durch die 15 freisinnigen Wahlmänner als Nachfolger von Hermann Wanner bestimmt worden³⁴. Diese juristisch einwandfreie Wahlart, die in früheren Jahren von der *Bauernpartei* häufig angewandt wurde, fand nicht überall kritiklose Aufnahme, weil sie als Umgehung der Schaffhauser Wähler und der Gesamtpartei gewertet wurde. 1971 war es nun weniger die sorgsam abwägende, gouvernementale Haltung von Erwin Waldvogel als vielmehr der Wunsch nach grösserer Auswahlmöglichkeit für die Wähler, welcher die Jungliberalen veranlasste, eine eigene zusätzliche Kandidatur in Aussicht zu stellen, falls die Freisinnigen nicht von ihrem Kumulierungsbeschluss abrücken sollten³⁵. Als Nationalratskandidat war Jörg Aellig im Gespräch. Die Jungliberalen wollten vorerst versuchen, Aellig für die zweite Linie der freisinnigen Liste in Vorschlag zu bringen, verzichteten dann aber auf Wunsch des in Aussicht genommenen Kandidaten darauf. Als sich der freisinnige Parteitag vom 18. August 1971 für eine Doppelnomination von Erwin Waldvogel mit Hansruedi Strauss entschied³⁶, gaben sich die Jungliberalen mit diesem bescheidenen Erfolg zufrieden. Sie beschränkten sich darauf, die Kandidaten aller Parteien zu einer öffentlichen Diskussions- und Fragestunde einzuladen und sie dem Schaffhauser Publikum in einer lebhaften Gesprächsrunde vorzustellen³⁷. Diese Forderung nach einer Doppelkandidatur und schliesslich der jungliberale Verzicht auf Unterstützung des Kandidaten Erwin Waldvogel waren angetan, die Beziehungen der Freisinnigen zur *Jungliberalen Bewegung* zu lockern.

Als sich ein Jahr darauf Architekt Jörg Aellig durch ein überparteiliches Komitee als Kandidat für den Schaffhauser Stadtrat portieren liess³⁸, verzichtete die *Freisinnig-demokratische Partei* ihrerseits auf eine Unterstützung. Prominente freisinnige Vertreter und Redaktoren der *Schaffhauser Nachrichten* sprachen sich offen für

³⁴ Amtsblatt 1970,137—138.

³⁵ WE 16.7.1971.

³⁶ SN 20.8.1971,15.

³⁷ SN 12.10.1971,13.

³⁸ SN 31.8.1972,19.

den christlichdemokratischen Kandidaten Walter Späth aus, der Aellig am 5. November 1972 um wenige Stimmen unterlag³⁹. Anton Hutter als unfreiwilliger Vertreter des linken Flügels der *Christlichdemokratischen Volkspartei* hatte knapp fünfhundert Stimmen erhalten und dem offiziellen Parteikandidaten die Wahl vereitelt. Der Jungliberale Aellig distanzierte in der gleichen Wahl auch den Kandidaten der *Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei*, Fritz Friedli. Die Tatsache, dass Jörg Aellig und einige andere Jungliberale gleichzeitig Mitglieder der freisinnigen Partei waren, hatte nicht etwa zur Folge, dass seine Wahl von freisinniger Seite begrüsst wurde, im Gegenteil. *Aufgrund des von der Jungliberalen Bewegung geführten Wahlkampfes* stellte der freisinnige städtische Parteivorstand ausdrücklich fest, *dass Jörg Aellig nicht freisinniger Vertreter im Stadtrat ist*⁴⁰. Die bisher geübte Fraktionsgemeinschaft mit den Jungliberalen im Grossen Stadtrat wurde gleichzeitig aufgekündigt. Auf kantonaler Ebene trat indes vorerst keine Aenderung ein. Im Kantonsrat arbeiteten Freisinnige und Jungliberale weiterhin in der gleichen Fraktion zusammen, doch trat Jörg Aellig 1975 aus der FDP/JBS-Fraktion aus.

Die selbstgewählte sachte Ablösung vom Freisinn, welche die Stellung der Jungliberalen im Parteiengefüge zwar nicht wesentlich veränderte, aber doch eine Oeffnung bewirkte, scheinen der Bewegung mehr Möglichkeiten und einen grösseren Spielraum anzubieten. Als Gruppierung, die sich um die Sammlung der jüngeren politisch Interessierten bemüht und sich im Rückgriff auf die Wurzeln des Liberalismus und des Freisinns gerne auch einmal «radikal» gebärdet, ist die *Jungliberale Bewegung* naturgemäss einem höheren «Verschleiss» an Ideen und Exponenten unterworfen als andere Parteien. Auch wenn sie sich in den vergangenen Jahrzehnten in die Reihe der Schaffhauser Parteien eingelebt hat, ist es ihr Anliegen, sich weiterhin für echte Anliegen und berechtigte Forderungen offenzuhalten und eine Bewegung zu bleiben, die sich um den weiteren Ausbau der Demokratie bemüht.

³⁹ Wahlresultat: Werner Zaugg (SP) 9168 Stimmen (gewählt), Martin Keller (FDP) 8686 (gewählt), Dr. Kurt Reiniger (SP) 8573 (gewählt), Jörg Aellig (JBS) 5203 (gewählt), Walter Späth (CVP) 4933, Fritz Friedli (BGB) 2907, Anton Hutter (CVP) 497, absolutes Mehr 5118 (SN 6.11.1972,13).

⁴⁰ SN 11.12.1972,13.

